

Scheffelsäcke, Getreidesäcke

Um das Getreide vor dem Verfaulen oder der Selbstentzündung zu schützen, ist es angemessen zu lagern. Heute werden Silos benutzt, die Temperatur und Feuchtigkeit zu steuern vermögen. Früher jedoch lagerte der Bauer sein Getreide auf dem Kornboden in Schütten und transportierte das Korn in Scheffelsäcken, auch Maltersäcken genannt, zur Mühle. Damit das Erntegut nicht verwechselt werden konnte, wurden die Säcke gekennzeichnet. Oft mit Namen, Ort, Beruf, Jahreszahl oder Sacknummer.

Weil auch viele Handwerker im Nebenerwerb eine Landwirtschaft betrieben, finden sich die entsprechenden Handwerkersymbole ebenfalls auf diesen Scheffelsäcken. Die ausgestellten Getreidesäcke (Scheffelsäcke) sind aus Rupfen, einem Leinengewebe. Sie gehörten damals zum Heiratsgut und wurden von reisenden Sackmalern mit Kienruß bemalt. Sie wurden gepflegt und wenn nötig auch geflickt. Die Bauersfrauen stellten das Sackzeug durch Spinnen und Weben oft selbst her. Die Größe der Säcke richtete sich nach der Breite des Webstuhls, etwa 120 cm. Die Stoffbahnen wurden längs gefaltet, mit Kappnähten zusammengenäht und sorgfältig verstärkt. Welchen Wert diese Säcke hatten, ist aus Erbschaftsregelungen ersichtlich; noch im 19. Jahrhundert wurden die Säcke im Nachlass mit aufgezählt.